

IV.

Die Kölner Globen

des

Naspar Wopelius von Medebach (1511—1561).

Von

Leonard Korth.

Naspar Wopelius, auch Wopell, Wopellens oder Medebach (Merbach) genannt, wurde nach den übereinstimmenden Angaben der älteren Quellen 1511 zu Medebach in Westfalen geboren und starb zu Köln im Jahre 1561, als er eben damit beschäftigt war, ein großes Kartenwerk in verbesserter Gestalt herauszugeben¹⁾. Sonst sind über seine Lebensumstände nur spärliche Nachrichten erhalten. Er bezog am 10. Mai 1526 die Universität Köln²⁾, wurde im November 1527 Baccalaureus, im März 1529 Licenciat und Magister. Später scheint er dann ausschließlich am Montaner-Gymnasium als Lehrer thätig gewesen zu sein³⁾. Aus einem Notum des Schreinsbuches Petri Sententiarum im Stadt-Archiv ergibt sich,

¹⁾ Pantaleo, Prosopographia, Teutscher Nation wahrhaftte Helden. Basel 1571 Bb. 3 S. 244; M. Quad, Teutscher Nation Herligkeit, Köln 1609 S. 229; Herm. Stangefol, Annales circuli Westphal., Köln 1656 lib. IV p. 60; Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747 p. 54 f.

²⁾ Die vierte Matrikel der Universität Köln (MS. des Stadt-Archivs) hat fol. 126 zu 1526 Mai 10 die Eintragung: „Casperus Merbach dioces. Colon. ad artes juravit et solvit.

³⁾ Ich benutze hier Mitteilungen des Hrn. Gymn.-Dir. Dr. W. Schmitz, welche mir Hr. Dr. Fischer in Ottweiler freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

daß er bereits vor dem 22. April 1542 mit Anna von Nidh (Nachen), der Tochter des bekannten Buchdruckers, verheirathet war.⁴⁾ Ob er jedoch Nachkommen hinterließ, ist vorläufig nicht festzustellen. Das Haus zum Schwan in der St. Pauli-pfarre soll sein Eigenthum gewesen sein⁵⁾.

Von den Schriftstellern des 16. Jahrhunderts gedenkt des Kaspar Bopelius, soweit ich sehe, nur der Baseler Pantaleon, welcher auch sein Bildniß gibt. In späterer Zeit rühmt ihn vor allem der patriotische Matthias Quad von Kinkelbach als kunstreichen Geometer und Astronomen. Was Stangefol bietet, geht auf die Angaben Quad's zurück und auch Harzheim weicht davon nur in unwesentlichem ab⁶⁾. Die kurze Lebensskizze endlich, welche in Seiberg's Westfälischen Beiträgen zur deutschen Geschichte sich findet, beruht wiederum auf der Bibliotheca Coloniensis⁷⁾.

Sehr dankenswert ist es, daß uns Quad ein Verzeich-der zu seiner Zeit (1609) noch vorhandenen Werke des Bopelius überliefert. Er zählt folgendes auf:

„die mappa mundi in großem format; der ganze Rheinstrom mit seinen anstoßenden grenzen und einfließenden riviren: item die beyde globi, der himmel und erdfloß mit ihren circulis: item ein astrolabium novum varium ac plenum, das auff alle landschafften kan dirigiert werden, darbey eine kleine mappa mundi in's runde gelegt: item ein laefstaffel fur den medicis und chirurgis, sampt viellen andern schonen operibus, die meistentheils entweder undergegangen oder sonst jrgends verborgen

⁴⁾ Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein, Heft 19 (1868) S. 68 f. Herr J. J. Merlo hatte die Güte, mich auf diese Urkunde aufmerksam zu machen.

⁵⁾ Vgl. Quad a. a. O.

⁶⁾ Vgl. oben Anmerk 1.

⁷⁾ 2. Bd. (Darmstadt 1823) S. 209 f.

ligen: die obgemeldeten aber findet noch alle binnen Köln zu finden.“

Auch in der Holzschnidekunst ist Vopelius thätig gewesen; wenigstens gedenkt Christ eines Kaspar Medebach zu Köln, der Figuren zu geschichtlichen Darstellungen geschnitten habe⁸⁾.

Leider ist nun aber heute der Verlust fast aller dieser Werke zu beklagen. Erhalten sind im Besitze der Stadt Köln nur die Globen des Meisters, allein auch diese haben sich bisher jeder genaueren Betrachtung entzogen und scheinen selbst dem gründlichsten Erforscher der vaterstädtischen Künstler- und Gelehrtengegeschichte unzugänglich geblieben zu sein⁹⁾. Erst der verstorbene Archivar Ennen hat in seinen späteren Jahren an zwei Stellen kurz erwähnt, daß unser Archiv drei Globen des Kaspar Vopelius bewahre¹⁰⁾. Diese beiden Notizen berichtigen zugleich die ältere Ueberlieferung, welche nur von zwei Globen weiß.

Es sind in der That zwei Himmelsgloben aus den Jahren 1532 und 1536 sowie eine Erdkugel von 1542 vorhanden. Jeder dieser drei Globen hat einen Durchmesser von 28 Centimeter¹¹⁾, in der Herstellungsart unterscheidet sich jedoch derjenige aus dem Jahre 1532 wesentlich von den beiden späteren. Während nämlich bei diesen je zwölf in Holzschnittmanier bedruckte Papiersegmente über Hohlkugeln

⁸⁾ J. Fr. Christ, Anzeige und Auslegung der Monogrammatum, Leipzig 1747 S. 149 f.

⁹⁾ J. J. Merlo, Nachrichten v. d. Leben u. d. Werken kölnischer Künstler, Köln 1850 S. 493.

¹⁰⁾ Zuerst in einem Aufsatze über Mercator in Bid's Rhein.-westfäl. Monatschrift Bd. 2 (1876) S. 584, dann in der Volksausgabe der Geschichte der Stadt Köln (1880) S. 358. Vgl. neuerdings meine vorläufige Mittheilung im „Globus“ Bd. 44 (1883) S. 62.

¹¹⁾ Martin Behaim's Erdglobus (1492) hat 54 Centimeter, Mercator's Globus von 1541 gar 3½ Palmen Durchmesser. Vgl. Breusing, Gesch. Kremer, gen. Mercator (1869) S. 9.

aus Pappe gezogen sind, bietet sich in dem älteren Himmels-
globus ein Autograph des Meisters dar. Auf den glatten
Kreidegrund, welcher in einer dünnen Schicht die Pappe be-
deckt, sind Figuren und Namen mit Pinsel und Feder ein-
getragen. Die Formen wie das milde Colorit der im über-
lieferten Typus wiedergegebenen Sternbilder zeugen von
sicherer Technik und künstlerischem Geschmack. Besonders ge-
lungen erscheinen die Jungfrau, Bootes und der Wasserträ-
ger. Die Sterne sind bis zur 6. Größe unterschieden. Ober-
halb des Südpols steht von der Hand des jugendlichen Astro-
nomen:

Gaspar Medebach opus hoc astronomicum |
fecit 1532 Martii. ||

Der zweite Himmelsglobus weicht inhaltlich von dem
älteren Werke nicht ab. In den Holzschnitten, welche sehr
wahrscheinlich von Wopelius herrühren, bekundet sich eine so
große Fertigkeit, daß es doppelt bedauerlich ist, die von
Christ erwähnten Arbeiten des Meisters als verloren be-
trachten zu müssen. Die gedruckte Legende lautet hier:

Caspar Vo | pel Medebach | hanc cosmogr: |
faciebat sphæram | Coloniae A^o 1536 ||

Die Bedeutung beider Werke für die Geschichte des astro-
nomischen Wissens zu würdigen, muß den Fachgelehrten über-
lassen bleiben¹²⁾.

Unser größtes Interesse wendet sich dem Erdglobus zu.
Er trägt die Aufschrift:

Caspar Vo | pelleus. Medebach. | geographicam sphae |
ram hanc faciebat | Coloniae A. 1542 |

Eine zweite Legende lautet:

Nova et inte|gra univer|si orbis descri|ptio. |

Zieht man in Erwägung, wie beträchtliche Fortschritte

¹²⁾ Ueber ältere Himmelsgloben vgl. R. Wolf, Geschichte der Astro-
nomie (Gesch. der Wissenschaften Bd. 16). München 1877. S. 193 ff.

seit dem Ausgange des fünfzehnten Jahrhunderts mit der geographischen Erkenntniß zugleich die Treue der kartographischen Darstellung gemacht hatte, so muß man staunen über die Fehler, durch welche hier das Bild der Erde verunstaltet wird.

Die hervorragendsten Irrtümer des westfälischen Kosmographen haben ihre Quelle zum Teil im Festhalten, zum Teil im Mißverstehen der antiken Ueberlieferung. Ptolemaeus bildete bekanntlich die schon vor ihm herrschende falsche Annahme eines südöstlichen Verlaufs der Somaliküste dahin weiter, daß er sich den Ostrand des afrikanischen Festlandes von Zanzibar aus bis in die Breiten von China verlängert dachte, so zwar, daß der indische Ocean nach Süden abgeschlossen erschien¹³⁾. Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien schaffte dieses geographische Gespenst nicht aus der Welt; es verwandelte sich vielmehr jetzt in das gleich abenteuerliche Gebilde eines großen antarktischen Kontinents. Im Jahre 1515 setzte zuerst der deutsche Astronom Johann Schoner die Fabel in Umlauf, die Portugiesen hätten Brasilien umsegelt und an seiner Südspitze eine Meerenge entdeckt, welche Amerika von einem großen Festlande trenne¹⁴⁾. Dementsprechend weisen denn auch Schoner's Globen einen bis 40° s. B. reichenden Australkontinent auf, der als „*Brasilia inferior*“ bezeichnet ist¹⁵⁾. Dieses Wahngebilde wandert fortan von Karte zu Karte und verschwindet erst nach Cook's zweiter Reise endgültig aus der geographischen Vorstellung.

¹³⁾ Ptolemaei Geographia ed. Wilberg, Essen 1845 lib. 1 cap. 14. Vgl. dazu: D. Peschel, Gesch. der Erdkunde, 2. Aufl. München 1877 S. 60 f. sowie die Agathodaemon'schen Karten im Straßburger Ptolemaeus vom Jahre 1520 (1513).

¹⁴⁾ D. Peschel a. a. O.

¹⁵⁾ Vgl. die kleine Nachbildung des Schoner'schen Globus bei J. Löwenberg, Gesch. der geograph. Entdeckungsreisen, Leipzig 1881 S. 457.

Auf Vopelius hat nun in ganz eigenartiger Weise sowohl die alte ptolemäische Ansicht von der östlichen Ausdehnung Afrikas als auch deren spätere Gestaltung einen verwirrenden Einfluß geübt. Während nämlich der Westrand des Kontinents annähernd richtig gezeichnet ist, wird der östlichste Punkt (Zaphala, etwa dem Ras Hafun entsprechend) bis 86° ö. L. F., also um etwa 16° zu weit, hinausgeschoben. Die Breite des Festlandes beträgt auf dem südlichen Wendekreise noch 28 Meridiane. So liegt Madagascar zwar annähernd in den richtigen Parallellkreisen, jedoch zwischen 86° und 90° ö. F. Zu wahrhaft ungeheurer Größe aber ist die Terra australis angewachsen. Sie legt sich rund um den Südpol und erreicht nicht nur die Magalhães-Straße, sondern ragt östlich von Zanzibar unter 108° — 148° ö. L. bis dicht an den südlichen Wendekreis in den indischen Ocean hinein¹⁶⁾. Auf diesen durch 40 Mittagskreise ausgedehnten nördlichen Vorsprung folgt dann ein tiefer Einschnitt, allein zwischen 210° und 240° ö. L. berührt das antarktische Land als „regio fatalis“ abermals den Wendekreis. Die Küste gegenüber dem Cap Horn ist entsprechend der von Schöner gewählten Bezeichnung bei Vopelius „Brasilie regio“ genannt. Charakteristisch erscheint mir für das ganze Verfahren unseres Kosmographen die südlich von jener Küste befindliche Legende:

Terra australis | recenter inventa sed nondum ple-
ne cognita. Anno 1499. |

Muß es schon auffallen, daß ein vor mehr als vierzig Jahren entdecktes Land noch als kürzlich aufgefunden bezeichnet wird¹⁷⁾, so überrascht es vollends, dem Jahre 1499 eine

¹⁶⁾ Vgl. z. B. auch die Weltkarte in Geograph. Ptolemæi ed. A. Magin (Köln 1608) pars II. p. 30.

¹⁷⁾ Die westlichen Entdeckungen im allgemeinen als „insulae nuper inventae“, „paesi nuovamente ritrovati“ zu bezeichnen, war freilich Sprachgebrauch geworden, doch traten schon im dritten Jahr-

Entdeckung in so hohen südlichen Breiten zugeschrieben zu sehen. Der früheste Zeitpunkt, an welchen die hier zum Ausdruck gelangte Vorstellung anknüpfen könnte, wäre allenfalls die zweite Expedition des unglücklichen Diaz de Solis, der im Jahre 1511 in der breiten Mündung des La Plata (etwa 35° s. B.) eine südliche Durchfahrt nach dem Stillen Ocean gefunden zu haben glaubte. Die Reise war ganz besonders bekannt geworden durch ihren tragischen Ausgang¹⁸⁾, allein weder auf sie noch auf das magellanische Unternehmen, bezieht sich Vopelius. Er kopirt mit willkürlichen Abänderungen Schoner's Polarland und trägt ebenso willkürlich ein beliebiges Entdeckungsjahr ein¹⁹⁾.

Am stärksten aber tritt seine Kritiklosigkeit und die Unklarheit seiner geographischen Anschauungen in dem Bestreben hervor, durch die Herstellung eines kontinentalen Zusammenhanges zwischen Ostasien und Amerika die Irrtümer der antiken und der mittelalterlichen Ueberlieferung mit den widersprechenden Thatfachen, welche der Forschungstrieb der neuen Zeit an's Licht gefördert hatte, völlig in Einklang zu bringen. Es liegt nichts originelles in dieser Idee, — hatte ja doch Columbus bis in den Tod den Glauben an die Identität von Malaka und Central-Amerika festgehalten²⁰⁾,

zehnt des 16. Jahrhunderts durchaus die geographischen Namen an die Stelle. Vgl. auch Ferd. Moos, Zur Geschichte der Geographie Amerikas im „Ausland“ Bd. 57 (1884) S. 436.

¹⁸⁾ Solis wurde mit 60 seiner Gefährten durch die kanibalischen Stämme am La Plata getödtet und verzehrt. Vgl. z. B. Pigafetta, Primo viaggio intorno al globo terracqueo ed. Amoretti, Milano 1800 S. 23.

¹⁹⁾ Daß ihm die Erfolge der magellanischen Erdumseglung bekannt waren, beweist außer der Darstellung Südamerikas der Name Burnei und eine die Philippinen betreffende Legende „ins. novae 1520“.

²⁰⁾ Bessel a. a. O. S. 256; S. Ruge, Gesch. des Zeitalters der Entdeckungen, Berlin 1883 S. 265 f.

— das seltsame ist nur, den Wahn, der längst seine factische Widerlegung gefunden hatte, im Jahre 1542 noch einmal die abenteuerlichste Gestalt annehmen zu sehen. Interessant ist dabei noch, daß diese späte kartographische Verkörperung des Irrthums die einzige überlieferte ist. Vopelius weicht hier von Schoner, dem er doch sonst vielfach gefolgt ist, mit bedauerlicher Entschiedenheit ab. Den Ocean, welchen der Nürnberger Kosmograph zwischen seinem insularen Nordamerika und dem alten Cathay fluten läßt, füllt er mit einer Reihe von Ländern aus, deren Namen zum größten Theile auf Marco Polos Angaben beruhen. So wird Florida selbst zu einer asiatischen Halbinsel und der mexikanische Golf bespült als „Sinus s. Michael“ zugleich die Küsten des asiatischen Cathay und der central-amerikanischen Kulturstaaten. Der Isthmus von Darien bildet die Brücke zwischen Südamerika und Ostasien, die Südhälfte des neuen Kontinents erscheint ganz eigentlich als die von Ptolemäus erfundene dritte indische Halbinsel, und die Gewässer, die wir das chinesische Südmeer nennen würden, berühren Costarica und Columbia. Es ist natürlich, daß eine derartige Verschiebung der wirklichen Verhältnisse auch das Bild des indischen Oceans bedeutend verzerrt hat. Der Ostrand Vorderindiens verläuft von Cap Comorin nordöstlich bis zum Wendekreise. Dort mündet der Ganges unter 143° ö. L. (also um 20° zu weit östlich). Der peninsulare Charakter Hinterindiens ist nur schwach angedeutet. Die Ostküste zieht sich ohne tiefere Einbuchtung hin bis zur Mündung des Coromaraflusses (189° ö. L., 19° n. B.), der die Chinchitalis provincia durchschneidet. Weiter gegen Morgen liegt das Tanguth des Marco Polo, südöstlich von diesem aber Cathay, nur durch den räthselhaften Fluß Cham noch von Hispania nova geschieden. In diesem abenteuerlichen Gesamtbilde hat denn auch zugleich der Gedanke von der

geringen Ausdehnung des westlichen Weges nach Indien seinen kühnsten Ausdruck erhalten.

Noch an vielen anderen Stellen seiner Arbeit hat Vopelius den Beweis geliefert, wie leichtfertig er über widersprechende Angaben seiner Quellen sich hinwegzusetzen wußte. So verzeichnet er südlich von dem arabischen Ras Fartach die „insula Dioscoridis seu Scotora“ der Alten, wenig östlich davon jedoch abermals das mit Socotra identische Scoyra des Marco Polo²¹). In ähnlicher Weise erscheint dem Vorgebirge der Gewürze gegenüber Zaphala, dann aber unter 20° f. B. noch einmal Zefalo. Es braucht hiernach kaum gesagt zu werden, welche Verwirrung in dem auch von besseren Geographen nur höchst ungenau wiedergegebenen Bilde der südasiatischen Inselwelt herrscht. Da finden wir zunächst „Zeylan“ in annähernd richtiger Lage zu Vorderindien, sodann unter 150° ö. L. 6° n. — 8° f. B. „Taprobana“ in der traditionellen Ausdehnung, ferner „Jabadium“ (10° f. B. 166° ö. L.), „Java“ (180° ö. L., 1° f. B.), dicht daneben „Java minor“, nördlich von diesem „Burnei“, und endlich unter 195° ö. L. nochmals „Porn“ — im ganzen also sieben aus verschiedenen Quellen geschöpfte und nach Willkür untergebrachte Namen für die vier Inseln: Ceylon, Sumatra, Java und Borneo.

Die bisher aufgeführten Mängel des von Vopelius gebotenen Erdgemäldes können nicht damit entschuldigt werden, daß in seinen Tagen noch die Kenntniß jener entlegenen Gebiete allgemein eine unsichere gewesen sei, denn es gab längst nautische Berichte, Messungen und Aufnahmen in großer Zahl, und was mit dem vorhandenen Stoffe geleistet werden konnte, das hatte schon ein Jahr vorher Gerhard Mercator

²¹) Le livre de Marc Pol ed. Pauthier (Paris 1865) chap. 184 note 1.

gezeigt²²⁾: beobachtet man aber gar, daß der Kölner Kosmograph selbst in der Behandlung der bekannteren Erdstriche von der vor ihm bereits erreicht gewesenen Genauigkeit wieder abweicht, so muß ihm die Beherrschung des geographischen Wissens seiner Zeit durchaus bestritten werden. Das schließt freilich einen immerhin beträchtlichen historischen Wert seines Erdglobus nicht aus, denn gerade an diesem Werke wird wieder klar, wie sehr langsam der Glaube an die Autorität der Alten einer sicheren Erkenntnis der geographischen Tatsachen gewichen ist.

²²⁾ Sphère terrestre et sphère céleste de Gérard Mercator d'après l'original etc. Bruxelles 1875.